

Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Ich habe einige Norwegischkurse belegt, war auf Studienexkursion in Oslo, habe mich für das Studentenwohnheim des Studentenwerks SIO beworben und meine Busreise gebucht.

Anreisemöglichkeiten zum Studienort

Je nach Präferenz sind sowohl Bus, Flug oder Zug möglich.

Vorstellung der Gastuniversität

UiO ist eine Campus-Universität, was eine schöne Erfahrung ist. Es gibt ein weites Fächerangebot und gerade bei Skandinavistik und Ibsen-Studien ist sie eine hervorragende Wahl.

Beurteilung der Lehrveranstaltungen und Lernbedingungen

Prinzipiell gibt es für internationale Studenten sehr viele englische Vorlesungen, die ausschließlich für internationale Studenten sind. Wenn man aber Lust hat, sich mehr mit den Lehrveranstaltungen auseinanderzusetzen und norwegische, reguläre Lehrveranstaltungen zu besuchen, kann man sich entweder direkt mit den verantwortlichen Lehrpersonen in Kontakt setzen oder seinem Erasmus-Koordinator an der UiO schreiben und dann ist es wirklich möglich, viele verschiedene Veranstaltungen von vielen verschiedenen Studienrichtungen zu belegen.

Sprachvoraussetzungen und Sprachkompetenzen

Für die vielen internationalen Kurse muss man nur Englisch können, für die regulären Lehrveranstaltungen muss man ein sehr gutes Hörverständnis für Norwegisch haben. Allerdings kann man die Prüfungen immer in Norwegisch, Dänisch oder Schwedisch ablegen und fast immer auch in Englisch, wenn man es beantragt.

Wohnmöglichkeiten und Empfehlungen

Das Studentenwerk SIO der UiO garantiert ausländischen Studierenden einen Wohnheimsplatz bei rechtzeitiger Bewerbung. Das ist ein unglaublicher Vorteil, den man nutzen sollte. Die Wohnheimspreise sind teilweise die Hälfte von normalen Marktpreisen und allgemein ist es eine Herausforderung, ein Zimmer in Oslo zu finden.

Finanzierung und zu berücksichtigende monatliche Ausgaben

Oslo ist wahnsinnig teuer. Bei vollem BAföG und dem Erasmus-Mobilitätzuschuss hat man idealerweise 900 Euro im Monat und das ist sehr

knapp berechnet. Bei einer Miete zwischen 400-600 (es geht natürlich noch viel teurer) Euro und sehr hohen Lebensmittelkosten, die teilweise die Mietkosten übersteigen, bleibt nicht viel für sehr kostspielige Freizeitvergnügen (Bierpreise in Bars, die nicht der Universität angegliedert sind, liegen bei ca. 10 Euro pro halber Liter).

Freizeitaktivitäten

Wandern und Schwimmen in Nordmarka und rund um Oslo, Schwimmen im Oslofjord von den Inseln aus (Hovedøya, Langøyene,...), Langlaufen in Nordmarka, Schlittschuhlaufen beim Frogner Park, Unisport!, Livemusik im Blå am Sonntagabend, hervorragendes Bier in Schous Mikrobryggeri (Häxporter), die Deichmanske Bibliothek, White Mokka im Café der samfunnsvitenskapelige fakultet, 100-NOK-Tickets für die Oper

und darüber hinaus? (Allgemeines Fazit)

Ich finde Oslo Hammer. Meinem Gefühl nach dauert zwar alles ein bisschen länger, bis die Menschen auftauen und ich mich eingelebt hatte und der Winter ist länger und das Licht im Sommer auch, aber dann will man gar nicht mehr weg. Ich glaube, wenn einem hohe Preise den kompletten Tag verderben ist Oslo nicht optimal aber wenn man sich bewusst macht, dass die ganze Natur umsonst ist und alle Bibliotheken und Kaffee einfach doppelt so gut schmeckt wenn man ihn sich halb so oft leisten kann, dann ist das absolut in Ordnung. Die Luft ist Wahnsinn, es ist glaube ich unmöglich, nicht gesünder in Oslo zu werden, alles ist echt nah beieinander und trotzdem ist es die Hauptstadt mit allen großen Instituten und Vertretungen und so vielen verschiedenen Menschen, wie es das meistens nur in Hauptstädten oder Großstädten gibt und dieses Paradox ist ziemlich einzigartig und genial.

Eigentlich wollte ich ja nach Stockholm. Ich habe als Kind dort gewohnt und wollte nun als Erwachsene die Möglichkeit nutzen, es nochmal neu kennenzulernen und irgendwie neu zu bewerten. Nuancierter zu sein. Erwachsener eben. Aber dann bin ich in den Urlaub gefahren, mit einer Freundin, und wir sind durch Skandinavien getourt. Åbo, Helsinki, Stockholm, Oslo und Kopenhagen und dann wieder nach Berlin. Als wir in Oslo ankamen wollte ich gar nicht mehr weg. Wir haben Freunde von ihr besucht und waren schließlich auch in einigen Bars in Grünerløkka und im Stadtzentrum. Wenn man in Oslo ankommt, ist es erstmal ziemlich hässlich und unübersichtlich. Im Bahnhof verläuft man sich und eine schöne Aussicht hat man auch nicht. Aber sobald man dann ein bisschen fährt, kann man entweder superschöne kleine norwegische Häuschen bewundern oder eben sehr schnuckelige Bars entdecken – und die bieten sehr viel. Als ich dann Skandinavistik in Berlin angefangen habe, sind wir für eine Exkursion nochmal nach Oslo gefahren – und als ich zurückkam, hab' ich mich in der letzten Bewerbungsnacht dann für Oslo entschieden. Und es war – wie sich zeigen sollte – die richtige Entscheidung. Im ersten Semester hab' ich in Kringsjå gewohnt und ganz brav alle Erasmus-Dinge gemacht: ich bin einer Buddy-Group beigetreten (skandinaviske studier), ich hab' in der Studentenbar Uglebo der humanistischen Fakultät hinterm Tresen gearbeitet, ich war auf Hyttetur und ich bin Langlaufski gefahren.



Der Blindern-Campus im Winter

Im zweiten Semester wollte ich dann was ändern. Also hab' ich nur noch sehr sporadisch im Uglebo gearbeitet, bin in die Stadt gezogen nach Sankt Hanshaugen (Kringsjå liegt am nördlichen Ende von Oslo) und habe mich beim Unisport angemeldet. Das war eine meiner besten Entscheidungen. Ich wollte schon länger mal Capoeira anfangen, hatte es dann auch immer mal wieder versucht und schließlich aufgegeben – die Motivation hatte nachgelassen, es war mir zu teuer, ich fühlte mich zu alt oder zu unsportlich oder beides. Aber diesmal war das anders. Auch wenn ich zuerst den gleichen Eindruck hatte, einfach, weil einige aus der Gruppe ziemlich gut sind, waren sie so nett und so ermutigend, dass ich trotzdem dabeigeblichen bin. Das hatte Folgen. Man kann, wenn man Lust hat, Capoeira bis zu sechsmal die Woche machen, ich bin ganz enthusiastisch viermal die Woche hingegangen, zum Anfängertraining, dem gemischten Training und freitags zum Roda – dem eigentlichen Ziel: dem Kampfspiel, in dem dann zu Musik, Gesang und Klatschen die gelernten Bewegungen zum Besten gegeben werden. Danach ist man quasi dabei. Es gibt Capoeira Social Club, wo ein paar Bier getrunken werden und man sich besser kennenlernt, und schließlich zieht man in die Stadt weiter. Egal wie

lange die Nacht wird – samstags um zwei geht es wieder zum Training, und auch wenn es mehr auf die Musik zielt, kann es sehr anstrengend werden. Mit der Begeisterung für Capoeira und der Entdeckung des Ibsen-Centers, was ich wirklich nur empfehlen kann, sowohl von den Kursen, den Dozenten als auch den Mitstudenten, entschloss ich mich dann, für einen längeren Aufenthalt zu planen. Inzwischen kannte ich die Stadt auch besser und meine Lieblingsviertel und bewarb mich für das Studentenwohnheim in Tøyen, ein Viertel mit viel Seele und kultureller Vielfalt, dem botanischen Garten und dem Tøyenparken, ein relativ großer grüner Park mit Wahnsinnsaussicht über Oslo. Zudem fragte ich beim Goethe-Institut in Grønland nach einem Praktikum an, was dann bestätigt wurde, genau wie meine Anfrage beim Kansleren studenthus in Tøyen. Nun bin ich umgezogen und bleibe auf jeden Fall noch ein Jahr – ich bin Gaststudent beim Ibsen-Center, wo ich einen Gastbetreuer für meine Masterarbeit habe und nächstes Jahr im Frühling fängt dann mein Praktikum beim Goethe-Institut an. Aber jetzt geht es erstmal mit meiner Capoeira-Gruppe in den Urlaub – nach Brasilien.



«Hva gjør du denne dagen?». Straßeninspiration in Grønland